

### Dogmatik

Hauke, Manfred: *Ganz und gar katholisch. Ein erster Einblick in das theologische Werk von Leo Cardinal Scheffczyk*. Buttenwiesen: Stella-Maris-Verlag 2003, 159 S., ISBN 3-934225-31-4, EUR 7,50.

Im Jahr 2001 wurde der damals 81-jährige Münchner Dogmatikprofessor Leo Scheffczyk in den Kardinalsstand erhoben, nicht weil er eine neue bischöfliche Leitungsfunktion übernommen hätte, sondern um »seine einzigartigen persönlichen Verdienste um die wissenschaftliche Förderung des katholischen Glaubens« (8) zu würdigen. Manfred Hauke unternimmt im vorliegenden Werk den Versuch, in einem »ersten Einblick« die Theologie Cardinal Scheffczyks für ein breites Publikum verständlich darzulegen. Es ist hervorgegangen aus Vorträgen, die Vf. im Jahr 2002 für Radio Horeb gehalten hat.

In zwölf Kapiteln breitet Hauke die Gedankenwelt Scheffczyks aus. Nach einer »biographischen Einführung« (10–23) beschäftigen sich zwei Kapitel mit der Frage »Was ist eigentlich katholisch?« (24–47). Als Elemente des Katholischen benennt Hauke die »Liebe zur Ganzheitlichkeit und zur Fülle« (27), die sich in der Suche nach einer organischen Zusammenschau sowohl der einzelnen Glaubenswahrheiten als auch von Glauben und Leben ausdrückt. Dieser Einheitspunkt findet sich in der Inkarnation des Gottessohnes, wodurch das »Gottmenschliche als Urstruktur des Katholischen« (46) zu fassen ist. Aus dem gottmenschlichen Wirken Jesu Christi ergeben sich als »Formelemente des Katholischen« das *et* – *et* als Formel für das vielfältige Zusammenwirken von Gott und Mensch (32); dann der »Universale Anspruch des Katholischseins« (36); der *Heilsrealismus*, der im Gegensatz zu einem nur existentialen Existenz- oder Denkanstoß personale Bindung und Verbundenheit mit Jesus Christus ermöglicht (44). Schließlich ergeben sich aus der gottmenschlichen Struktur die »Bedeutung des Geheimnisses«, das im Gegensatz zum Paradox zwar der Vernunft zugänglich ist, aber doch über sie hinausweist, und die »sakramentale Struktur des Katholischen«, wo wie bei Christus selbst, in dem sichtbarer Mensch und unsichtbarer Gott verbunden sind, »ein sichtbares Zeichen ... aufgrund seines Ursprungs in Christus die unsichtbare Gnade« vermittelt (45).

Das vierte Kapitel entfaltet diese Grundstruktur des Gottmenschlichen im Blick auf die Kirche (48–58), die immer aus der Spannung des *et* – *et*

lebt. Die Grundlagen und Grundzüge der Marienverehrung im Denken Scheffczyks arbeitet das fünfte Kapitel heraus (59–69). Hier geht es um die ökumenische Frage, die Bedeutung der Marienverehrung für das katholische Leben und die Grunddogmen der Mariologie: die Jungfräulichkeit und die Gottesmutterchaft Mariens. Aus diesen theologischen Überlegungen ergeben sich wieder Hinweise auf die Praxis des Glaubens, etwa die »Weihe an das unbefleckte Herz Mariens«.

Die ausdrückliche Frage nach Gott und Mensch bestimmt die folgenden Kapitel. Der sechste Abschnitt entfaltet Scheffczyks Theologie von der Gottebenbildlichkeit des Menschen (70–81). Angesichts der gegenwärtigen Frage nach der Begründung der Menschwürde lassen sich hier kurze, aber die wichtigsten Aspekte umfassende Antworten finden. Nicht weniger Energie als auf die Frage nach dem Menschen hat Scheffczyk auf die Frage nach Gott verwendet. Kann angesichts einer Gott-ist-tot-Theologie noch von einem heilsgeschichtlich handelnden persönlichen, gar von einem Dreifaltigen Gott gesprochen werden? Dies ist Thema des siebten Kapitels (82–92). Die folgenden Kapitel werfen jeweils einen Blick auf die Antwort Scheffczyks auf weitere Fragen der modernen Welt: Wie verhalten sich Ehesakrament und Eucharistie zueinander? (93–104); Sind Engel Gestalten der Mythologie oder des Glaubens? (105–115); Erlöst der Mensch sich selbst oder wird er erlöst von Gott? – Das Gespräch mit dem Buddhismus (116–127); Was ist vom Glauben an die Reinkarnation zu halten? (128–138).

Im letzten Abschnitt verbindet Hauke »Die ›Unbefleckte Empfängnis‹ Mariens und die Zukunft der Kirche« (139–153). Hier wird zunächst die von Scheffczyk immer wieder thematisierte »Unbefleckte Empfängnis« Mariens in ihrem systematischen Zusammenhang bedacht: Mit Irenäus wird Maria als neue Eva bezeichnet, die durch ihren Glauben den Knoten der Eva gelöst hat. Maria als Vorerlöste hat die Aufgabe, durch ihr Ja-Wort mitzuwirken am Werk der Erlösung. Scheffczyk: »Der letzte Sinn der Bewahrung der Gottesmutter von der universalen Menschheitsünde (lässt sich) daran erkennen, dass ihr auf diese Weise ein wirkliches Mittun an der Erlösung durch Jesus Christus ermöglicht wurde ... Die christliche Tradition hat ... diesen Sachverhalt durch die Verleihung des Titels ›Mitterlöserin‹ an Maria hervorheben wollen« (146). Von hier spannt Hauke den Bogen zur gegenwärtigen Situation der Kirche: »Der Blick auf

Maria, ohne Sünde empfangen, gibt die Kraft, in der oft trüben Situation unserer Gegenwart durchzuhalten« (148). Dabei legt er mit Scheffczyk »den Finger nicht zuletzt auf einen sensiblen Nerv, der vielen Einzelproblemen zugrunde liegt: das Verhältnis von Kirche und Welt. Aufgrund der Erbsünde finden wir in der real existierenden Schöpfung ein Übergewicht des Bösen. Diese von der Heiligen Schrift deutlich gesehene Tatsache wurde in der Nachkonzilszeit weithin beiseite geschoben von einer optimistischen Anpassungsstrategie. Vergessen wurde die Mahnung des Konzils, »dass die Öffnung zur Welt keine Anpassung an sie werden dürfe.« (150f). So mag der Blick auf Maria die Krise in ihren Ursachen erkennen und überwinden helfen, denn Mariens »wurzelhafte und unverlierbare ›Sündenlosigkeit und Heiligkeit‹ strahlen aus ›sowohl aus dem Urgrund wie von der Spitze der Kirche auf die ganze Gemeinde der Erlösten.« (153).

In einem den Band abschließenden »Vademecum« (154–159) bietet Vf. Hinweise auf die wichtigste Literatur von und über Leo Cardinal Scheffczyk.

Manfred Hauke ist mit diesem Bändchen nicht nur ein gut verständlicher Einblick in das theologische Denken Cardinal Scheffczyks gelungen, sondern zugleich eine Einführung in die Zusammenhänge katholischer Glaubenswelt. Ihm kann nur eine weite Verbreitung gewünscht werden.

Michael Kreuzer, Augsburg

Barth, Hans-Martin: *Dogmatik. Evangelischer Glaube im Kontext der Weltreligionen. Ein Lehrbuch.* Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2002, 862 S. Kt., EUR 49,95. ISBN 3-579-05325-6. 2. korr. Auflage.

Durch »die multikulturelle und multireligiöse Situation« sieht sich Vf., Professor für evangelische Dogmatik und Religionsphilosophie in Marburg, herausgefordert »zur Reflexion des eigenen Standorts und zum Versuch einer Verhältnisbestimmung« von Christentum und nichtchristlichen Religionen. Die Fülle des Materials erschien ihm, wie er im Vorwort vermerkt, mitunter zu groß und die methodologische Problematik zu schwierig. Die Öffnung der christlichen Dogmatik gegenüber »interreligiösen Perspektiven« erfolgt nach der folgenden Strukturierung: Zunächst entfaltet Vf., dem Aufbau der traditionellen dogmatischen Loci folgend, die von ihm selber und anderen vertretenen Positionen. In dem ausführlichen »Vorklärungen« benannten Abschnitt macht Vf. deutlich, in welcher Weise er die nichtchristlichen Religionen in der

Entfaltung seiner Dogmatik fruchtbar werden lassen möchte. Dabei grenzt er sich ab gegenüber früheren rein religionsgeschichtlichen Vergleichen, übergreifenden Abstrakten einer »Welteinheitsreligion« und »pluralitätskonformer Apologetik«. Welches ist die Zielsetzung dieser »evangelischen Dogmatik im Kontext nichtchristlicher Religionen«? Gefordert ist eine »ökumenische Dogmatik«, deren Weiterentwicklung in diesem Kontext zu erfolgen hat. In ihm soll sich »die Christenheit neu wahrnehmen und ihren Platz bestimmen«. Dazu dient Vf. der »trinitarische Ansatz«, der aber nicht missverstanden werden darf »als verkappter Absolutheitsanspruch des Christentums«, »nicht der Vereinnahmung nichtchristlicher Traditionen durch die Christenheit« dienen darf (S. 64f.).

Die Durchführung des Vorhabens erfolgt jeweils in drei Schritten; gegliedert nach dem Aufbau einer evangelischen Dogmatik. Diese Gliederung beinhaltet die Abschnitte über das Glaubensverständnis, die Begründung des Glaubens, über Gott, Jesus Christus und Heiligen Geist, über Welt und Mensch, Erlösung und Eschatologie. Die einzelnen dogmatischen Loci werden, der Zielsetzung des Bandes entsprechend, in der folgenden Weise gegliedert: Zunächst legt Vf. z. T. unter Bezugnahme auf andere dogmatische Positionen und nichttheologische Stimmen der Gegenwart seine eigene Position dar. Dem folgt eine Auswahl »außerchristlicher Entsprechungen« in Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus, gefolgt von einer Anwendung und dialogischen Auswertung dieser »komplementären Entsprechungen«. Der Ertrag jedes dieser Abschnitte wird in Thesenform zusammengefasst und auf diese Weise dem Lehrbuchcharakter des Bandes Rechnung getragen.

Dabei zeigen sich in den einzelnen Abschnitten die Möglichkeiten und Grenzen dieser korrelationsmethodischen Behandlung der verschiedenen nichtchristlichen »Entsprechungen«. So etwa, wenn dem dogmatischen Locus »De fide« aus den vedischen Traditionen Indiens die upanishadische Formel *vidya* für die innere Schau des Erleuchteten zugeordnet wird. Was in Bezug auf den Vergleich des Glaubensbegriffs in Judentum und Islam auf Grund der personalen Beziehung des Gläubigen möglich erscheint, muß dabei als Grenzüberschreitung *eis allo genos* erscheinen. Solcher Vergleich wird dadurch ermöglicht, daß er in modernen Baghavadgita-Übersetzungen für die vedische religiöse Grundkategorie der *vidya* bereits in apologetischer Absicht eingesetzte Begriff »Glaube« unkritisch übernommen wird. S. Radhakrishnan wird u. a. auf diese Weise zum Kronzeugen für ein *fides*-Verständnis, das sich ergänzend und erfüllend dem